

Prof. Dr. Franz Toula. Ueber *Protrachyceras anatolicum* n. f., ein neues Triasfossil vom Golfe von Ismid. (Separat-Abdruck aus dem Neuen Jahrb. für Mineralogie etc. Jahrg. 1898, Bd. I, S. 26—34. Mit Taf. I.)

Der beschriebene und abgebildete Steinkern wurde am Meeresstrande von Diliskelessi gefunden und stammt vermuthlich aus dem Thale des oberen Dildere. Durch einen eingehenden Vergleich mit anderen ähnlichen Ammoniten geht hervor, dass die anatolische Form dem *Protrachyceras Pseudo-Archelaus Boeckh* sp. und dem *Pr. longobardicum Mojs.*, also Trachyceraten aus den Weniger Schichten, am nächsten steht. Das Gestein des Fundstückes scheint dasselbe zu sein, wie jenes, aus dem Toula in den Beiträgen zur Palaeontologie Oesterreich-Ungarns und des Orientes (1896, 4. Heft) die Muschelkalkfauna vom Golfe von Ismid beschrieben hat.

Durch den neuen *Protrachyceras* wäre mithin eine Zwischenstufe zwischen Muschelkalk und den Ilalobien-schiefern (Bittner's) von Balia Maden gefunden, unter denen nach Bukowski und Bittner rhätische Schichten liegen.

(Dreger.)

C. A. Hering. Das Gold in den Tauern. „Südafrikanische Wochenschrift“ Nr. 287 und 288 vom 31. März und 7. April 1898.

Den zahlreichen, in letzter Zeit erschienenen Publicationen über das Goldgebiet der hohen Tauern¹⁾ schliesst sich vorliegende Notiz der in Berlin erscheinenden Südafrikanischen Wochenschrift in dem Sinne an, dass deren Verfasser neuerlich auf die günstigen Chancen einer Wiederaufnahme der alten Goldbergbaue der Tauernkette hinweist.

Nach einer kurzen, einleitenden Charakteristik der topographischen und geologischen Verhältnisse des Tauernkammes wendet sich der Aufsatz den jenen alten Bergbau betreffenden historischen Daten zu und gelangt dabei zu dem Resultate, dass das plötzliche Erlöschen des im 16. Jahrhundert noch blühenden Edelmetallbergbaues in den Tauern auf die im Jahre 1600 erfolgte Vertreibung der Protestanten zurückgeführt werden müsse, da alle anderen hinderlichen und misslichen Verhältnisse nur einen allmäligen Rückgang, nicht aber den momentanen Stillstand jenes zumeist von Protestanten betriebenen Erwerbszweiges herbeizuführen vermocht hätten. Die mangelhaften Erzanstände seien, wie Verfasser bemerkt, durch die zum Schlusse praktizirte Raubbaumethode zu erklären. Wenn dann für die Wiederaufnahme des Goldbergbaues in den Hohen Tauern eine Lanze eingelegt wird, geschieht dies unter dem Hinweise auf die höchst mangelhaften technischen Behelfe und die ausserordentlichen Aufbereitungsverluste, mit welchen die Alten zu arbeiten gezwungen waren. Zum Schlusse wird das von Rochata befürwortete Project einer grossartigen Aufschliessung sämtlicher Edelerzgänge des Hochtauernkammes durch einen westöstlich getriebenen Hauptstollen mit entsprechenden Querschlägen erörtert und auf Grund der in neuerer Zeit durch L. Rainer und Andere gepflogenen Untersuchungen über den Goldgehalt dieser Erzgänge die günstigen Aussichten eines dahinzielenden Unternehmens besprochen. (G. Geyer.)

¹⁾ Vergl. u. A.: Die Resultate d. Untersuchung d. Bergbauterrains in d. Hohen Tauern. Herausgegeben vom k. k. Ackerbauministerium Wien. 1895.

— Das Bergbauterrain in den Hohen Tauern. Jahrb. d. naturhist. Landesmuseums f. Kärnten, XXIV Heft, Klagenfurt 1897 (Separat 1896), pag. 1, gezeichnet: a. x. m. g.

Krusch P. Die Goldlagerstätten in den Hohen Tauern. Zeitschr. f. prakt. Geologie, Berlin 1897, pag. 77.

Rainer L. St. Ueber das Bergbauterrain in den Hohen Tauern. Berg- und hüttenmänn. Zeitg, Leipzig 1897, pag. 121 und Montanzeitung, Graz 1897, pag. 85.

Beyschlag F. Der Goldbergbau Schellgaden den Lungauer Tauern. Zeitschr. f. prakt. Geologie, Berlin 1897, pag. 210.

Rainer L. H. Der Goldbergbau von Schellgaden im Lungau. Montanzeitung, Graz 1897, Nr. 9.